

Neben diesem Aspekt handeln die für den deutschen Leser wichtigsten Kapitel über die Haltung des Bischofs zur römischen Kirche, besonders in seiner literarischen Kontroverse mit Kardinal Bellarmin und seine Stellung zum Puritanismus und Calvinismus. Andrewes wird dargestellt als typischer Repräsentant der anglikanischen *Via Media* zwischen Rom und Genf. Die Opposition gegen den Anspruch des Papalismus, aber auch seine Abneigung gegenüber dem presbyterianischen System und dem calvinistischen Dogmatismus machen ihn zu einem der Begründer der spezifisch anglikanischen theologischen Tradition.

Welsby sieht aber nicht nur die positiven Züge bei Lancelot Andrewes. Sehr kritisch untersucht wird seine Stellung in führenden Staatsämtern und als Hofprediger unter Jakob I. Wie viele seiner Zeitgenossen war Andrewes ein Verfechter der Theorie vom „godly prince“. Die Kritik, die Welsby an diesem Punkte ansetzt, läßt deutlich die Wandlung in der anglikanischen Haltung zum Staatskirchentum erkennen.

Ein glänzend geschriebenes Buch, in dem ein Mosaikstein nach dem anderen zusammengesetzt ist zu einem lebendigen und farbigen Gemälde einer großen Persönlichkeit und einer ganzen geschichtlichen Epoche. — Ausführliche Anmerkungen, eine umfangreiche Bibliographie der Quellen und der Sekundärliteratur und ein ausführliches Register erleichtern eine wissenschaftliche Benutzung des Buches. Aber auch demjenigen, der ohne große Voraussetzungen einen Zugang zu den geistigen Grundlagen des Anglikanismus finden will, kann dieses Werk ausdrücklich empfohlen werden.

Georg Günter Blum

Stephen C. Neill, Anglicanism. An explanation, in the light of history and theology, of the nature and working of the Anglican Communion, its relationship with other Christian groups, and its part in the movement for Christian union. Penguin Books. Harmondsworth, Middlesex 1959. 466 Seiten. sh 5/—.

Dieses Buch des bekannten Herausgebers der „Geschichte der ökumenischen Bewegung“ ist aus den zahlreichen Vorlesungen über Wesen und Leben der anglikanischen Kirchengemeinschaft erwachsen, die der

Verf. außerhalb Englands gehalten hat. Es sollen also keine vollständige Geschichte, Theologie und Kirchenkunde des Anglikanismus geboten, sondern seine charakteristischen Merkmale, Triebkräfte und Wesenszüge in ihrem geschichtlichen Gewordensein und ihrer gegenwärtigen Ausprägung dem Leser nahegebracht werden — durchaus nicht unkritisch und in isolierter Betrachtung, vielmehr in ständigem Bezug auf die anderen Konfessionen und die Einigungsbestrebungen in der ökumenischen Bewegung. Eine Übersicht über die Struktur der Kirche von England, die Kirchen der anglikanischen Kirchengemeinschaft, Bibliographie und Register runden diese wohlhabewogene und instruktive Darstellung ab.

Joachim Jeremias, Die Kindertaufe in den ersten vier Jahrhunderten. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1958. 127 Seiten. Ganzleinen DM 13.50.

„Hat die älteste Christenheit die Kindertaufe geübt?“ Diese Frage hatte der Göttinger Neutestamentler schon 1938 in einer kleinen Schrift aufgeworfen (2. A. 1949). Die jetzige Untersuchung bezieht die inzwischen vorliegenden Handschriftenfunde und Forschungsergebnisse mit ein und bemüht sich damit um eine möglichst vollständige Darbietung des gegenwärtig greifbaren Materials über die Kindertaufe in den ersten vier Jahrhunderten. Beginnend mit dem Oikos-Begriff und dem Zusammenhang zwischen urchristlicher Taufe und Proselytentaufe geht der Verf. zu der Taufe von in christlicher Ehe geborenen Kindern in neutestamentlicher Zeit über, deren allgemeine Anwendung — mit Ausnahme einer durch 1. Kor. 7, 14 gekennzeichneten kurzen Unterbrechung — er feststellt. Im folgenden wird sodann aus Kirchenväterzeugnissen und Grabinschriften der feste Brauch der Kindertaufe in der alten Kirche des Ostens wie des Westens belegt, bis im 4. Jahrhundert eine vorübergehende Krise den Taufaufschub Verbreitung finden läßt.

Freilich besteht über Deutung und Wertung des vom Verf. verarbeiteten Materials in der neutestamentlichen Wissenschaft keineswegs volle Einmütigkeit. Auch ist sich der Verf. darüber klar, daß vor einer sinnvollen Behandlung der von ihm in diesem Rahmen angeschnittenen Probleme zu-